

„Zukunftsregion Ostsee“

Auszüge aus der Rede von Prof. Dr. Bernd Rohwer anlässlich der Amtseinführung des finnischen Honorarkonsuls Bernd Jorkisch am 17. Dezember 2014 in Lübeck

„Anrede,

ich freue mich sehr, heute bei der Amtseinführung unseres neuen finnischen Honorarkonsuls in Lübeck dabei sein und dies mit einigen Anmerkungen zu den Perspektiven unseres gemeinsamen Ostseeraums verbinden zu können.

Zunächst möchte ich Bernd Jorkisch herzlich dazu gratulieren, dass ihm das wichtige Ehrenamt des neuen Honorarkonsuls übertragen worden ist. Auch wenn sich dessen Aufgaben in den letzten Jahrzehnten verändert haben: Sie bleiben von größter Bedeutung für Verständigung, Vertrauen, Zusammenarbeit und letztlich verlässliche Freundschaft zwischen Staaten.

Wie brüchig manches als fest angesehene Fundament in den Beziehungen der Völker werden kann, spüren wir momentan sehr genau: in den weltweiten Krisenherden natürlich, am Rande Europas - aber auch innerhalb der europäischen Staatengemeinschaft gibt es Stimmungen, die auf Abtrennung und Ausgrenzung setzen. Um dem überzeugend entgegenzutreten, braucht es immer wieder Persönlichkeiten wie die Honorarkonsuln, die sich mit Engagement, Überzeugungskraft und auch ein wenig Leidenschaft für Vertrauen und Freundschaft zwischen unseren Staaten einsetzen! ((Unser Dank gilt Dir, Bernd Jorkisch, dass Du diese Verantwortung übernimmst, und er gilt Deinen Vorgängern hier im Lübecker Konsulat: Claus-Achim Eschke, Gunther Ranke und Heinrich Beckmann, die sich um die engeren Verbindungen zwischen Finnland und Deutschland verdient gemacht haben.))

Ich bin gebeten worden, zum heutigen Anlass einige Anmerkungen zur Bedeutung und vor allem den Zukunftsperspektiven unserer Ostseeregion zu machen. Das mache ich sehr gern, zumal Beides ganz eng zusammengehört: Vieles von dem, was in den letzten Jahren in den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Finnland und Deutschland vertieft werden konnte, wäre ohne das Zusammenrücken des Ostseeraums nach dem Ende des kalten Krieges vor 25 Jahren kaum möglich gewesen.

Auch noch in der Rückschau mutet es wie ein Wunder an, wie nach 1990 aus der durch den Eisernen Vorhang geteilten Ostsee wieder ein gemeinsames europäisches Binnenmeer wurde und welche neuen Perspektiven sich damit für die gesamte Ostseeregion und ihre Menschen öffneten. Und das sei den Europaskeptikern gesagt: Ohne das konsequente Verfolgen der Idee der Europäischen Einigung hätten sich auch für unsere Ostseeregion nach 1990 niemals die großartigen Perspektiven ergeben!

Ich selbst war in den Jahren 1989/90 sehr direkt in den Beginn einer neuen Ostsee-Perspektive involviert. Björn Engholm hatte 1988 eine „Denkfabrik Schleswig-Holstein“ ins Leben gerufen und mich zusammen mit einigen anderen Mitstreitern mit der Umsetzung beauftragt. Und noch heute finde ich es bemerkenswert, dass wir damals als ersten Themenschwerpunkt neben den Herausforderungen des damals neuen EU-Binnenmarkts die „Chancen einer stärkeren Einbindung Schleswig-Holsteins in den Ostseeraum“ bearbeiteten. Ergebnis war eine Ostseestrategie, mit der sich Schleswig-Holstein – an der Spitze Björn Engholm – zum Vorreiter für eine engere Zusammenarbeit im Ostseeraum machte – jedenfalls auf deutscher Seite. Seitdem ist wahrlich viel erreicht und umgesetzt worden passiert – auch wenn man sich hie und da wieder etwas mehr von dem Aufbruchs-Engagement der 90er Jahre wünscht. Etwas mehr „leadership“ für die Ostseeidee, wie man auch sagen könnte.

Der Grundgedanke, den wir seinerzeit in Schleswig-Holstein gemeinsam mit vielen anderen Akteuren rund um die Ostsee verfolgten, war: „region building“ für die „neue Ostseeregion“ – die Schaffung einer eng vernetzten, eng kooperierenden und nach außen geschlossen auftretenden Ostseeregion mit einem gemeinsamen Werte- und Zielkanon: Innovation, Wachstum, Nachhaltigkeit und sozialer Zusammenhalt - als Antwort auf den immer schärferen Wettbewerb europäischer Regionen, aber auch auf eine erkennbare Südorientierung der EU wie auch von Teilen der deutschen Politik. Heute können wir festhalten:

- Die Ostseeregion steht so stark da wie nie zuvor
- Und obwohl die Folgen der Finanzkrise 2008/2009 und die jüngsten Spannungen mit Russland natürlich auch sie nicht unberührt lassen: Die Ostseeregion hat sich zum Stabilitätsanker, ja in mancher Hinsicht zur Modellregion Europas entwickelt.
- Das Wachstum war dort in den letzten 20 Jahren höher, die Arbeitslosigkeit niedriger, und dies - jedenfalls in den westlichen Ostseeanrainern - bei geringeren Einkommensunterschieden, besserer Verbindung von Familie und Beruf und hohem Engagement für Umwelt und Integration.

Aber ist sie auch eine Zukunftsregion, eine Region also mit besonders guten Zukunftsperspektiven für die dort lebenden Menschen? Was macht eigentlich die Zukunftsfähigkeit von Regionen aus?

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler haben dazu – wie sollte es anders sein – unterschiedliche Konzepte entwickelt. Aber alle Ansätze stimmen darin überein, dass die Zukunftschancen von Regionen umso besser sind,

- je ausgewogener die demografische Entwicklung,
- je höher die Investitionen in Bildung und Innovation,
- je positiver das Innovations- und Investitionsklima,

- je handlungsfähiger die öffentlichen Haushalte und je entscheidungs- und reformfreudiger die politischen Strukturen sind,
- je ausgeglichener und integrativer die sozialen Strukturen,
- je attraktiver die Lebens- und Arbeitsbedingungen speziell für qualifizierte Menschen und Talente
- und je stärker in diesen Regionen politische Strategien auf Zukunftsprobleme wie Umwelt, Klimawandel, Energie usw. ausgerichtet sind.

Und in der Tat: Egal, welche Untersuchungen Sie dazu befragen (ich will sie hier auch nicht alle nennen: ob die EU Berechnungen zum „regional competitiveness index“, die des Berlin-Instituts zur Zukunftsfähigkeit europäischer Regionen oder etwa die Ergebnisse der sogenannten TTT-Analysen): Die westlichen und nördlichen Ostseeanrainer liegen bei all diesen Kriterien ganz weit oben, meist auf Spitzenplätzen (bei vielen übrigens auch vor Deutschland), sie gehören zu den zukunftsfähigsten Regionen zumindest Europas. Lassen Sie mich dazu drei interessante Ergebnisse aus ganz aktuellen Veröffentlichungen nennen:

- Erstes Beispiel Demografie – denn nur in einer wachsenden Bevölkerung mit hohen Geburtenraten rücken genügend junge Menschen mit neuen Ideen und neuer Tatkraft nach: Während Eurostat für viele EU-Länder bis 2050 einen deutlichen Bevölkerungsrückgang erwartet (auch für Deutschland und die östlichen Ostseeanrainer Polen, Lettland, Litauen und Estland), wird für Dänemark, Schweden und Finnland eine wachsende Bevölkerung prognostiziert.
- Zweites Beispiel Innovationsfähigkeit von Ländern/Regionen – sie entscheidet wesentlich über deren Zukunftsfähigkeit: Im jüngsten „Regional Innovation Scoreboard 2014“ der EU liegen Schweden, Dänemark, Deutschland und Finnland auf den Plätzen 1, 2, 3 und 4.

- Oder – drittes Beispiel – die Wettbewerbsfähigkeit und die Attraktivität für Investitionen: Die Financial Times hat in ihrem sehr differenzierten FDI-Ranking „European Regions of the Future“ im Februar dieses Jahres für die Kopenhagen Region (Platz 3 unter den europäischen Regionen), die Stockholm Region (Platz 4 unter den europäischen Regionen) und Helsinki (Platz 2 bei den europäischen Städten) erneut Spitzenpositionen ermittelt.
- Und lassen Sie mich auch ein aktuelles Beispiel dafür nenne, wie entscheidungsfähig und umsetzungsstark (auch das ein Merkmal zukunftsfähiger Regionen) unsere Ostseebarn sind: Während hierzulande Großprojekte zerredet oder mißgemanagt werden, bauen Dänemark und Schweden konsequent Brücken, Tunnel, Autobahnen und Hochgeschwindigkeits-Bahntrassen, um sich für die Zukunft zu rüsten.

Die südöstlichen Ostseeanrainer – Polen und die baltischen Staaten (zu Russland sind eindeutige Aussagen schwierig) – hingegen haben zwar aufgeholt, liegen aber bei vielen Zukunftsindikatoren deutlich zurück. Nimmt man dann allerdings die Markt- und Aufholpotenziale gerade in Polen und Russland hinzu, so gewinnt der Ostseeraum natürlich von der Seite her Zukunftspotenzial.

Wir können also mit Fug und Recht von einer Zukunftsregion Ostsee sprechen – vor allem natürlich mit Blick auf den westlichen und nördlichen Teil, aber wegen Markt-, Aufhol- und Ausstrahlungseffekten in mancherlei Hinsicht auch für den südöstlichen Teil dieser Region – und das bedeutet für uns im Norden Deutschland vor allem: Chancen!

- Die Chance, Teil und Partner einer Zukunftsregion Ostsee zu sein
- Die Chance, gemeinsam in einer Ostseeregion eine starke Stimme in Europa zu haben

- Die Chance, durch enge Kooperation mehr Handel, mehr Innovation, mehr Austausch zu schaffen
- Die Chance auch, hinsichtlich zukunftsfähiger Strukturen von unseren nördlichen Nachbarn zu lernen.“